

Neuer Anzeiger

№ 141

Donnerstag, den 27. November 1930

43. Jahrgang

Exportförderung oder Zahlungseinstellung Die letzte Schachsteine in Amerika.

Baltimore, 24. November.

Der frühere Reichsambassadeur Dr. Schacht schloß seine Vortragsreihe durch die Vereinigten Staaten mit einer Ansprache vor über 600 Zuhörern, Industriellen und Wirtschaftlern ab, die aus Philadelphia, Washington und anderen Städten zusammengekommen waren. Unter anderem behandelte er die amerikanische Nationalität, die Dr. Schacht, der die Ansicht äußerte, daß Deutschland, das seit der Inflation keine Industrie rationalisiert, Wohlstand anfangs, im Ausland Kapital angeht und jetzt über einen Ausfuhrüberschuss verfügt, noch für einige Zeit wirtschaftlich in der Lage sei, Reparationen zu bezahlen, daß es jedoch politisch und psychologisch für eine deutsche Regierung unmöglich sei, noch länger als drei bis vier Jahre Reparationen in der augenblicklichen Höhe zu leisten, ohne Gefahr zu laufen, das Argument, daß Deutschland die Reparationen mit amerikanischen Werten bezahlt habe, sei irreführend. Es habe die Dollar lediglich zum Transfer benutzt, das Geld selbst jedoch aus der eigenen Wirtschaft herausgepöht.

Dieses Herausdrücken unter Hochdruck könnte jedoch nicht mehr lange weitergehen, und es ist sehr zu befürchten, daß es in drei Jahren in Frankreich, wenn es seine innere Schuld abgetragen habe, mehr Verständnis für die Lage Deutschlands vorhanden sei. Dann sollte Amerika zusammen mit Deutschland und den Alliierten eine Revision der internen Schuldenfrage in der Weile vornehmen, daß die Zinsen in jedem Jahre um 10 Prozent vermindert und innerhalb 10 Jahren alle Schulden gelöst würden.

Dr. Schacht betonte, daß es Privatmann spreche und keine Streichung der Reparationen verlange, er entwerfe müsse Deutschlands Export um 50 Prozent gesteigert werden, was ohne Erschließung neuer Absatzmärkte durch amerikanisches und anderes Kapital offensichtlich unmöglich sei, oder die Reparationen müßten verringert werden, sonst würden hoffentlich binnen Jahresfrist die deutschen Reparationszahlungen automatisch ausfallen.

Völkerverbund muß eingreifen!

Die Reichsregierung gegen den Terror in Oboerschliesen.
Berlin, 24. November

Die Lage in Oboerschliesen wird in Berliner politischen Kreisen angelehrt der ungewissen Erregung als so ernst angesehen, daß sie das Reichsamt am Montag in seiner Sitzung zum Gegenstand von Besprechungen gemacht hat. Genauer amtliches Material über die Terrorfälle liegt bisher an amtlichen Stellen nicht vor. Der deutsche Generalkonsul in Katowitz ist damit beauftragt worden, die Vorgänge zu untersuchen. Wenn der Bericht des Generalkonsuls in Berlin eingetroffen ist, wird sich die Reichsregierung entscheiden, ob sie gemäß Art. 12 des Völkerverbundes einen Schritt beim Völkerverbund zu unternehmen gedenkt, um die Aufmerksamkeit des Rates auf die unerhörten Vorgänge in Oboerschliesen zu lenken.

Wie von zuständiger Stelle ausdrücklich erklärt wird, würde das Verfahren völlig unabhängig sein von den Verfahren, das Reichsamt Katowitz auf Vermittlung der deutschen Botschaft in Oboerschliesen eingeleitet hat.

Für dich, Mädli!

Ein Roman von Benzin und Liebe von Fritz Lange
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Dann brauchte man nicht mit fremden Gefindungen abenteuerliche und risikante Manipulationen zu vollziehen und sich nicht mehr mit der Filialbetriebsleitung herumzuzügel.

Und wie aus einem Traum erwachend, besagte er: „Ich werde nach Bursfelde kommen...“

„Vom Hauje her tönte Mühsal. Der Geheimrat hatte für den heutigen Abend ein Kammerorchester verpflichtet. Florica jubelte zusammen.“

„Amen aus dem Säbden“, stiftete sie erregt.

Ihr Begleiter stand auf, bot ihr den Arm. „Ich bitte Sie um diesen Tanz, Fräulein Florica.“

Sie gingen hinein. Die Kamantin tanzte mit Amun und Feuer. Robert verzog in ihrer Nähe alles, was ihm an den Alltag erinnerte. Er dachte nicht einmal mehr an den Improvisator dieses Abends und an dessen Worte: „Du solltest dich nach einer passenden Frau umsehen...“

Was er nie für möglich gehalten hätte, geschah: In Florica Pötschel fand er einen würdigen Ersatz für die Schönheit dieses Sommers, für die blonde Nina Belmont.

Und noch einer freute sich heimlich über die Entdeckung der Dinge: Generaldirektor Braun!

Zur Rückfahrt hatte sich Robert einen neuen Achtzylinder genommen. Der prächtige Wagen lief wie der Teufel. Schaltung war überflüssig. Auch dann noch, als Sachjense Berge erreicht waren. Nur einen kleinen, aber sichtbaren Mangel hatte diese neue Type der Braun-Werte immer noch: Sie fraß zuviel Betriebsstoff!

Robert mußte die Lippen zusammen. Da war wieder die verriete Idee: Wenn der Nachste Verleger hätte, was sein Erfinder verpaidet, dann —

Wenn die deutsche Regierung sich zu einer Beschwerde beim Völkerverbund entschließen sollte, so wird gleichzeitig das Material den übrigen Ratsmächten zur Kenntnis gebracht, das bedeutet, daß diplomatische Demarchen in den europäischen Hauptstädten bei den Großmächten erfolgen, die Ratsmitglieder sind.

Die Grundlage zu diesem Vorgehen ist gegeben in dem Artikel 12 des Minoritätenvertrages mit Polen, der am 28. Juni 1919 abgeschlossen worden ist. In dem Artikel 12 heißt es u. a.: Polen ist damit einverstanden, daß jedes Mitglied des Völkerverbundes beauftragt ist, die Aufmerksamkeit des Rates auf jede Verletzung über jede Gefahr einer Verletzung irgendeiner dieser Verpflichtungen zu lenken, und daß der Rat beauftragt ist, alle Maßnahmen zu treffen und alle Weisungen zu geben, die nach Lage des Falles zweckmäßig und wirksam erscheinen. Polen ist ferner damit einverstanden, daß im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der polnischen Regierung und einer jeden alliierten und assoziierten Hauptmacht oder jeder Macht, die Mitglied des Völkerverbundes ist, über die rechtlichen und tatsächlichen Fragen, die diese Artikel betreffen, diese Meinungsverschiedenheit als Streit angesehen ist, der im Sinne des Artikels 14 der Völkervereinbarung internationalen Charakter trägt. Die polnische Regierung ist damit einverstanden, daß jeder Streit dieser Art auf Verlangen des anderen Teils vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof geht. Die Entscheidung des Ständigen Gerichtshofes ist verbindlich für alle Beteiligten. Streit und Wirkung haben wie eine auf Grund des Artikels 13 der Völkervereinbarung gefällte Entscheidung.

Was die besonderen Verhältnisse in Oboerschliesen anlangt, so ist dafür maßgebend das deutsch-polnische Oberstufenabkommen vom 15. Mai 1922. In diesem Abkommen ist im Artikel 72 noch einmal ausdrücklich der vorerwähnte Artikel 12 des Völkervertrages in dem Sinne vom 28. Juni 1919 übernommen worden. Das Oberstufenabkommen geht aber darüber hinaus und gibt der deutschen Botschaft in Oboerschliesen selbst die Möglichkeit, den Völkerverbund anzurufen.

Polens ewige Schande.

Blutwachen in Oboerschliesen. — 6 Todesopfer. — 108 000 deutsche Stimmen verloren.

Katowitz, 25. November.

Die unter dem Schutz der Behörden operierenden polnischen Aufständischen haben am Sonntag bei den Wahlen zum Reichstag Senat und Schlichtigen Sejm den brutalen Vernichtungskampf gegen das oboerschliesische Deutschstum auf die Spitze getrieben. Es wurden noch zwei Schüsse abgegeben, die bei den Sejmabgeordneten vorausgegangen. Sonntag, die Post beförderte portofrei folgende Drohbriefe an Deutsche. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind sechs Tote als Opfer des Wählerterrors zu verzeichnen. Die deutschen Wahlzettelverleiher wurden verurteilt. Die deutschen Vertretungsleute wurden an der Ausübung ihres Wahlbürgerrechtes mit Gewalt verhindert. Wer das Wahlrecht nicht freiwillig verließ, wurde unter Aufsicht der Polizei verprügelt und hinausgeworfen. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß der Rückgang der deutschen Stimmen katastrophal ist.

Die Deutschen haben seit dem Mai d. J. einen Stimmenverlust von über 100 000 zu verzeichnen und verzeichnen insgesamt nur 65 588 Stimmen in Oboerschliesen abzugeben. Von ihnen bis jetzt 15 Mandaten konnten sie lediglich 7 bekommen. Am nächsten stellt sich das Wahlergebnis vom Sonntag wie folgt:

Regierungspartei 19 Mandate (16)

Korfanj-Partei 19 " (10)

Deutsche Wahlhilfe 7 " (15)

Sozialisten 3 " (8)

Kommunisten 0 " (2)

Alle Berichte über das Vorgehen der Polen gegen die Deutschen belegen, daß die deutsche Wählerkraft dementsprechend eingebrochen war, daß sie sich nur unter großer Überwindung und persönlicher Gefahr entschließen konnte, zur Wahl zu gehen. Nicht nur durch die Gewalttaten wurden Tausende von der Wahl abgehalten, auch durch beherrschende Schikanen hatten Tausende und aber Tausende ihr Wahlrecht verloren. Die Zahl der Streikenden von Wählervereinigungen aus den Wählorten wird unter Zugrundelegung der von der polnischen Presse gemachten Angaben auf mindestens 15 000 bis 20 000 geschätzt.

Drei Deutsche Senatsmandate.

Das endgültige Ergebnis der polnischen Senatswahlen.
Katowitz, 25. November.

Die endgültigen Zählungen verändern das Ergebnis der Senatswahlen nicht unwesentlich. Den Deutschen ist es gelungen, neben Polen und Oboerschliesen noch ein drittes Mandat in der Wojewodschaft Lodz zu erbeuten, so daß neben dem pommerellenischen Mandat nur noch das Staatslistenmandat verloren gegangen ist.

Das Wahlergebnis vom Senat lautet somit folgendermaßen: Regierungsbündel 76 (früher 46), Zentrum 14 (31), Nationaldemokraten 12 (9), Ukrainer 4 (13), Deutsche 3 (5), Korfanj-Gruppe 2 (1), Juden 0 (6).

Calonders Untersuchungen.

Katowitz, 25. November.

Präsident Calonder ist gemeinsam mit dem polnischen Mitglied der gemischten Kommission, Morawitz, wie dem Starosten von Bytom, Wlodeka, dem Vorsteher des deutschen Volksbundes, Fierlein von Bytom, dem stellvertretenden Vize und dem Abgeordneten Santowski, 9 Fremdenbüchern, um sich persönlich von den Ausmaß der Ausbreitungen gegen Deutsche zu überzeugen. Die Vorgänge wurden von der gemischten Kommission in genaues Protokoll aufgenommen. Die mitgeteilten Details erklären ausdrücklich, daß sie sich als Deutsche fühlen und auch weiterhin deutsch bleiben wollen, trotzdem sie sich völlig hilflos fühlen, da die Polizei mit den Auffständischen gemeinsame Sache mache.

Von Hohenbrunn fuhr die Kommission nach Wilska Gora, wo der Deutsche Botschaft am helllichten Tag von

„Mädli wissen, was da wieder hinter den Kulissen vorgeht!“

fragte sich Hans und griff dann beim Einbau eines schweren Blutmoders zu.

Mita war verführerischer denn je. Dieser sehnsüchtige, schmale Mädchenkörper war wie ein leuchtendes Licht über wie eine Nymphe an der Schönheit.

Robert Braun fand seine Freundin im Gymnasium. Eine Weile stand er reglos an der Tür, schaute in stummer Bewunderung den Begegnungslinien Mitas zu. Im Türschwellen sah die Blondine aus wie ein gut gebauter, sportlich geschnitten Knabe. In ihren feinen Gliedern verbargen sich Idealmerkmale und Kraft.

Sie ist das Gesicht moderner Weiblichkeit, stellte der Zuschauer mit Entzücken fest. Und er dachte auch daran, daß es ihm vernünftiger schmecken würde, wenn er sich von Mita Belmont eines Tages trennen müßte!

In diesem Moment erlachte ihn die Sportbekleidung, als sie bei einer Kumpfbewegung vorwärts durch ihre gepreßten Beine sah. Wie eine jurastrennende Gerte bog sich ihr Körper hoch.

Robert eilte zu ihr. Die Begrüßung von seiner Seite war herzlich. „Guten Morgen, Liebling.“

Mita wachte Distanz. In ihrer Stimmung schwang nichts von übertriebener Leidenschaft, aber stille Vernunft.

„Bitte.“ Sie wies auf einen Turndock. Robert kletterte gebohrt hinauf, während sich Mita vor ihm auf ein Sportpferd warf. Ohne von ihrem Freunde Notiz zu nehmen, redete sie sich eine mundblühende Zigarette in Brand und summte einen neuen Schläger vor sich hin.

„Du füllst dich sehr wohl, finde ich“, nahm Robert, mit seinen langen Beinen hilflos baumelnd, etwas gereizt das Gespräch auf. Die ostentative Nichtachtung dieses schönen Gesichtes ärgerte ihn. Irrendem Jost hat soyulagen in der Luft. Das war fast körperlich zu spüren. Dabei ging der Eindruck des Wohlgefallens an seine Nerven, denn bei aller Gereiztheit mußte der Mann heimlich feststellen: Schön ist sie, diese blonde Weib, schön wie eine Kugel!

(Fortsetzung folgt.)

„Vierzig Prozent Vermögensparnis!“

Chemnitz in Licht! Der Wismardturn. Dann die Schloßstraße mit ihrer schlanke, gemalten Fassade. Fünf Minuten später rollte der schwarze Koffwagen in den Hof der Braun-Werte A. G. Wert Chemnitz. Hier wurde der weitbekannte Zivellertiergarten gebaut, in Berlin die großen Modelle.

Nach ein paar orientierenden Worten mit dem zweiten Direktor, sah der junge Träger eines langvollen Namens der Industrie schon wieder am Steuer. Schillerstraße, Zentrum, Wismarstraße. Dort das Schild an der verputzten Fassade: Automobil-Reparaturwerkstatt Hans Bach.

Nach ein kurzer, innerer Widerstand — die blöde Handlungsweise Mita Belmonts in der Verlegergeschichte —

— ab gab — man stellte sich nach und wachte von nichts! Weiterentscheid ohne Hintergedanken — fertig!

Hans stand im blauen Kittel inmitten seiner Schloffer und Bekrümungen, half selber tüchtig mit, war bald am Schraubstod, bald bei der Montage. Kaum einen flüchtigen Gruß hatte er für Robert.

Der schob sich an den Arbeitsmenschen heran.

„Aun, Hans, wie sieht's heute abend? Willst du den neuen Achtzylinder fahren?“

Der Blonde sah ihm schräg in die Augen, schüttelte dann mit einem feinen, spöttischen Lächeln den Kopf.

„Nein. Du siehst, die Arbeit hier nimmt überhand.“ Und mit besorgener Betonung: „Außerdem will ich heute noch meinen Verleger praktisch erproben.“

Braun verzog keine Miene, nur innerlich packte ihn diese Mitteilung gewaltig. Mit gewollter Gleichgültigkeit sagte er nur: „Solo!“ Dann schieden sie mit flüchtigem Gruß.

Für einige Minuten hatte Hans Bach den Appetit an der Arbeit verloren. Robert bei ihm! Was hatte dies zu bedeuten? Er war außerordentlich mißtrauisch geworden seit dem Besuch Mitas. Und sein Wort über den Verleger hatte der offizielle Vertreter der Braun-Werte verlauten lassen. Vor wenigen Tagen noch war Robert ganz zufrieden auf diese Auskunft auf motorportlichem Gebiet.

